

Biographien

Dmitry Smirnov wurde 1994 in St. Petersburg in eine Musikerfamilie geboren und erhielt seinen ersten Musikunterricht von seinen Eltern. Ab 2001 studierte er an der Spezialschule des Staatlichen Konservatoriums St. Petersburg, danach an den Hochschulen in Lausanne bei Pavel Vernikov und in Basel bei Rainer Schmidt. Er nahm an Meisterkursen von Irvine Arditti, Vadim Gluzman, Gábor Takács-Nagy u.a. teil. In den letzten Saisons war er in Solo-Werken von Haydn, Mozart, Mendelssohn, Schumann, Nielsen, Bartók, Prokofiev, Strawinsky, Bernstein, Lloyd Webber u.a. mit den Philharmonischen Staatsorchestern von Moskau (Vladimir Fedoseyev) und Mariinsky-Theater St. Petersburg, dem Kammerorchester und dem Barockorchester «Questa Musica» Moskau, dem Kammerorchester Minsk, den Festival Strings Lucerne und dem Sinfonieorchester Basel zu hören. 2021 erschien seine erste CD beim Label FHR London mit Werken von Bach und Bartók. Dmitry Smirnov wurde an zahlreichen Wettbewerben ausgezeichnet. Er arbeitet u.a. mit Heinz Holliger bei den «Swiss Chamber Concerts», mit Giovanni Antonini und Il Giardino Armonico im «Haydn Projekt 2032», mit Sol Gabetta am SOLsberg Festival zusammen. 2018 gründete er sein eigenes Ensemble «Camerata Rhein» in Basel.

Im Rahmen des vom Kanton Zürich finanzierten Transformationsprojekts erhält der Musiksommer am Zürichsee Gelegenheit, auszugreifen, musikvermittlerisch tätig zu sein und neue Publika anzusprechen. Zwei Streichquartette, bestehend aus Schülerinnen der Musikschule Einsiedeln, erarbeiteten mit ihrem Ensembleleiter Michael Köck Fritz Kreislers Präludium und Allegro nach Gaetano Pugnani. Anschliessend gab es zwei Treffen mit Dmitry Smirnov, während derer gemeinsam musikalisch am Stück gearbeitet wurde. Die Schülerinnen führen das Stück in der Einführung des Ufenau-Konzertes auf. Als Dank für ihren Einsatz werden die Schülerinnen an das Konzert mit Dmitry Smirnov in Lachen eingeladen, damit sie ihn nochmals live erleben und treffen können.

Hauptsponsoren



Gestaltung: ateller/jaeger.ch

Zürich St.Gallen Schwyz

Ghost-writers

Eintritt
CHF 40.–

Virtuose Metaphern

Sonntag, 09. Juli, 14.00 Uhr, Insel Ufenau,
Kirche St. Peter und Paul

○ Konzerteinführung: 13.00 Uhr

Abendprogramm

Heinrich Wilhelm Ernst
(1814-1865)

«The Last Rose of Summer» (1864)

Walter Courvoisier
(1875-1931)

Suite op. 31/5 für Violine solo
(F. Kreisler gewidmet)

Allemande
Courante
Sarabande
Interludium
Gavotte und Rondo
Gigue

Netty Simons
(1913-1994)

«Circle of Attitudes» (1960) für
Violine solo

I. Bereavement
II. Awareness
III. Fear
IV. Dauntlessness
V. Abandonment

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)

Partita h-moll BWV 1002

I. Allemande - Double
II. Corrente - Double. Presto
III. Sarabande - Double
IV. Tempo di Borea - Double

Heinrich Wilhelm Ernst

«Erlkönig» (nach Schubert)

Musiksommer
am Zürichsee

musiksommer.ch

Virtuose Metaphern

«Die Augen im Gesichte stehen einander nicht näher, als die zwei Violin-Virtuos:en: Paganini und Ernst.» So liess ein ungarischer Kritiker über den Böhmen Heinrich Wilhelm Ernst verlauten, der nach dem Tod des legendären Teufelsgeigers bis zu seinem krankheitsbedingten Verstummen im Jahr 1857 Sensation auf seinem Instrument machte, wo er auch immer hinkam. Mit Paganini, Liszt und anderen namhaften Virtuosen teilte er die Legendenbildung um seine Herkunft. Ein zeitgenössischer Lexikon-Eintrag geht darauf ein: «So soll er von einem berühmten Geiger in Sevilla stammen, der dem Scheiterhaufen entflohen und nach Brünn gewandert sei. Der Enkel – unser Virtuos – entfloh mit der Geige seines Urahns und dem Segen seiner alten Grossmutter aus dem Elternhause, nachdem er Paganini gehört hatte. Diesem folgte er gleich dem Schatten von Stadt zu Stadt sechs Jahre lang, um überall den Meister zu hören und sich nach ihm zu bilden.» Wie Paganini trug Ernst erheblich dazu bei, die Ausdrucksmittel seines Instruments ins Ungeahnte zu erweitern, nicht zuletzt durch die Perfektion des polyphonen Spiels. Ganze Liedsätze mitsamt Begleitung (wie Schuberts «Erlkönig») übertrug er auf die Violine; Melodien wie das durch Friedrich von Flotows Erfolgsoper «Martha» popularisierte Lied «The Last Rose of Summer» liess er unzählige Transformationen durchlaufen. Die Grenzen des technisch Machbaren schienen aufgehoben.

Gegen die Jahrhundertmitte verglühten die Kometen des Virtuosentums der ersten Jahrhunderthälfte langsam: Ernst zog sich ins Private zurück, Liszt widmete sich mit Feuereifer dem «Silbernen Zeitalter» Weimars (in das wir uns am 1. Oktober vertiefen werden) und der Komposition seiner in die Zukunft gerichteten Orchesterwerke. So zeichnete sich ein Generationenwechsel ab, der zugleich eine musikgeschichtliche Tendenz versinnbildlicht: Die Personalunion von Virtuose, Komponist und Improvisator machte dem Interpreten Platz. Mit Joseph Joachim trat ein Violinist ins Rampenlicht, der die eigene Kompositionstätigkeit bald aufgab und stattdessen mit Emphase als Interpret auftrat, der nicht nur Werke der Klassiker mustergültig aufführte, sondern auch als Geburtshelfer der Werke der berühmten Zeitgenossen auftrat. Es ist kein Zufall, dass Joachim die zuvor zwar durchaus geschätzten, aber für den Konzertsaal als wenig tauglich erachteten Werke für Solovioline von Johann Sebastian Bach als einer der ersten Violinisten in seine Konzerte unterbrachte – oft mit Klavierbegleitungen von Mendelssohn, Schumann, Brahms oder Busoni versehen, die den damals skeletthaft wirkenden Bachschen Kreationen Fleisch an die Knochen zu geben suchten.

Als Fritz Kreislers Karriere ein halbes Jahrhundert später im Zenit stand, war die Arbeitsteilung von Komponist und Interpret zum Normalfall geworden. Nur Max Reger, Paul Hindemith, Sergei Rachmaninow und wenige andere gehörten zu den besten beider Welten. Kreisler komponierte zwar auch, aber demonstrativ (vermeintlich) anspruchslos: «Alt-Wiener Tanzweisen», «Liebesleid» und «Liebesfreud», die beiden Operetten «Apfelblüten» und «Sissy». Erst 1935 gestand er zur grossen Empörung der Musikkritik ein, dass auch ein namhafter Teil jener Zugabestücke, die er Barockmeistern wie Tartini oder Pugnani zugeschrieben hatte, aus eigener Feder stammten. Sein legendärer Klang inspirierte zudem zahlreiche Zeitgenossen wie den in Riehen geborenen, bald im Münchner Musikleben fest etablierten Komponisten Walter Courvoisier zu Hommagen. Mit seinen Sonaten für Violine solo orientierte sich dieser nicht etwa an der vermeintlichen zweiten Garde der Barockkomponisten wie Kreisler, sondern an Bach himself, der mittlerweile zum Mass aller Dinge geworden war.

Im Amerika der Nachkriegszeit hatte sich längst ein Virtuosenpluralismus etabliert. Zu den herkömmlichen Virtuosen traten neuerdings Spezialisten im Bereich der Neuen Musik, geradezu Vollstreckungsgehilfen. Die New Yorker Komponistin Netty Simons, über die kaum Informationen greifbar sind, arbeitete wie ihr Lehrer Stefan Wolpe, ihr Kollege Morton Feldman oder John Cage mit reduzierter Klangmystik bis hin zur grafischen Notation und übte den Schulterschluss mit den anderen Künsten (wie auch «Circle of Attitude» belegt). Während sie im Bereich des Klaviers mit dem Cage-Spezialisten David Tudor zusammenarbeitete, liegen die Hintergründe ihrer Soloviolinwerke im Dunkel der Geschichte. ● Severin Kolb

Eventsponsor



● Unsere nächsten Konzerte:

Sonntag, 20. August 2023, 17.00 Uhr, Bubikon, Ritterhaus (Einführung 16.00 Uhr)

Johann Sebastian Bach hatte viele Nachkommen. Das renommierte Klavierduo **Adrienne Soós und Ivo Haag** bringt neben Musik des Urbilds auch Stücke von seinen geistigen Enkeln Schumann und Busoni ins Ritterhaus.

Donnerstag, 7. September 2023, 19.30 Uhr, Feusisberg, katholische Kirche (Apéro 19.00 Uhr)

Unter dem Leiter **Adrian Kelly** rücken die **Sängerinnen und Sänger des Internationalen Opernstudios der Oper Zürich** die grossen Gefühle der italienischen Oper ins Rampenlicht: Freude und Schmerz, Wut, Ekstase, Trauer, Scherz, oft auf engem Raum oder gar gleichzeitig.

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!